

Eine neue Petroleumlampe zur Beleuchtung grosser Räume

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **1 (1885)**

Heft 40

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-577767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des Schornsteines häufig aus diesem Material und verjicht denselben mit einem 12 bis 25 Cm. starken Futter aus Mauersteinen. Der Verfasser räth, den Sockel, soweit er heiß wird, stets nur aus gut gebrannten Mauersteinen herstellen zu lassen; er wird mit Rücksicht auf die geringere Mauerstärke kaum theurer werden, als ein Bruchsteinsockel. Beim Schornsteinkopf sollte man höchstens die obersten 5 bis 6 Mauersteinschichten um je einige Centimeter auslegen, austragen, und damit zugleich eine innere Abrundung der Mündung verbinden, sodann aber unter allen Umständen die Schornsteinspitze mit einer aus mehreren Stücken zusammengesetzten gußeisernen, möglichst leicht gehaltenen Haube versehen. Die einzelnen Theile derselben werden mit nach außen gerichteten Flanschen durch Mutterschrauben untereinander verbunden und die Fugen mit Eisenfitt (Gußeisen-Bohrspäne, Saltniak und etwas Schwefel angefeuchtet) fest ausgeglichen. Empfehlenswerth ist es, vorher die Fuge zwischen der Haube und die Mauerwerke mit Cementmörtel auszufüllen. Gibt man der Haube nach außen eine Neigung von etwa 30 Grad, so wird dadurch selbst der heftigste Sturm in einer für den Zug günstigen Richtung abgelenkt.

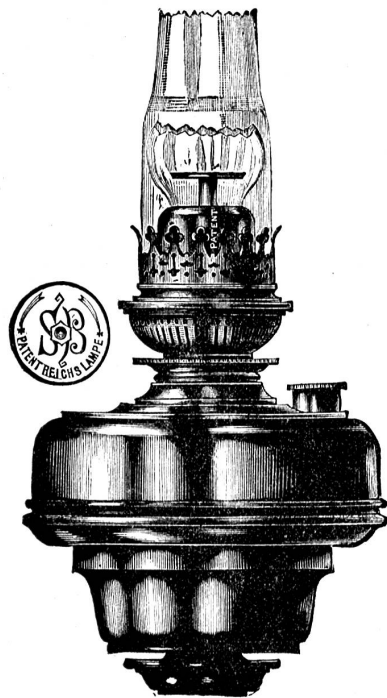
Hinsichtlich des obersten Abzuges des Schornsteinrohrs räth der Verfasser, denselben nicht unter 20 Cm. Wandstärke ausführen zu lassen, da es nur bei dieser Wandstärke möglich ist, einen guten Verband durch abwechselnde Käufer- und Streckerfichten herzustellen. Im entgegengesetzten Falle bilden sich leicht Risse und bei dünnen engen Schornsteinen tritt außerdem gewöhnlich eine Krümmung der Spitze ein.

Eine neue Petroleumlampe zur Beleuchtung großer Räume.

Für Straßen-, Garten-, Bahnhof-, Kirchen-, Schulzimmer-, Fabrik-, Werkstätten-, Laden- und Restaurants-Beleuchtung fehlte bisher eine Petrollampe von genügender Leuchtkraft. Soeben ist aber eine solche auf dem Markte erschienen; es ist die von der rühmlichst bekannten Berliner Lampenfabrik Schuster & Bär hergestellte und im Deutschen Reich patentirte sogenannte „Neue Patent-Reichslampe“, auf die wir unsere Leser und insbesondere unsere Lampisten unverzüglich aufmerksam machen wollen. Wir können dies mit der Ueberzeugung thun, ihnen und dem beleuchtungsbedürftigen Publikum damit einen Dienst zu erweisen; denn in allen großen Räumen, wo weder das Gas- noch das elektrische Licht installiert und doch vollkommene Helligkeit ein Bedürfnis ist, da wird diese Lampe ihren Zweck reichlich erfüllen: ihr Licht übertrifft an Helligkeit das Gaslicht bei Weitem und erreicht beinahe das elektrische Glühlicht. Dies können wir aus eigener Erfahrung behaupten; denn seit vier Tagen brennt eine solche „Reichslampe“ zur Probe in unserem Redaktionsjaale. Untenstehende Abbildungen veranschaulichen die Einrichtung dieses neuen Beleuchtungsmechanismus.

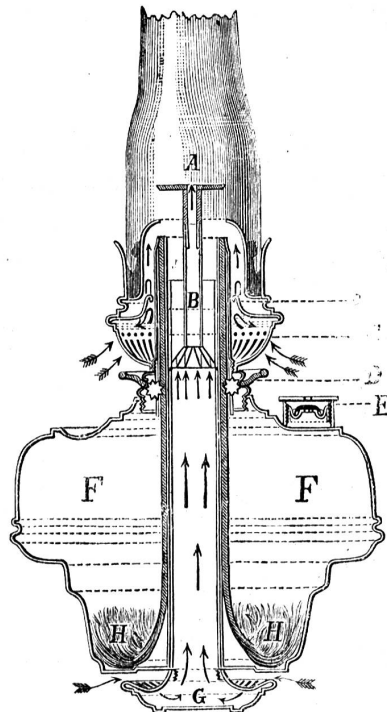
Sie ist absolut explosionsicher und sowohl für amerikanisches Petroleum als auch für russisches Kerosin (kaukasisches Vacu-Öel) eingerichtet; sie besteht aus einem Rundbrenner mit durchlochter Brandscheibe zu einem Franzen-, Hohl- oder Schlauch-Docht (von 20“ oder 30“ oder 40“ Dochtbreite) und aus einem Messing-Petroleumbehälter mit Einfüll-Öffnung.

Sie besitzt u. A. folgende hervorragende wichtige und nützliche Vorzüge: 1) Riesige, unübertroffene und von keinem bisherigen Petroleum-Rundbrenner erreichte Leuchtkraft. 2) Vollständigste Verbrennung durch ruhige und völlig geruchlose Leuchtlampe. 3) Beste, zuverlässigste und leichteste Dochtschraubung, welche — ohne Schlüssel und ohne



Ansicht der „Neuen Patent-Reichslampe“.

Anwendung einer Zahnstange — durchaus sicher, solid und überaus dauerhaft ist, so daß ein Schiefschrauben oder Schleichschrauben des Dochtes — selbst wenn derselbe sehr lose gewebt oder durch Petroleum hart verharzt ist — nie-



Vertikalschnitt der „Neuen Patent-Reichslampe“.

malz vorkommen kann. 4) Leichtes und bequemes Einziehen des Franzen-Dochtes (H Fig. 2), welcher 16 Centimeter lang, ununterbrochen (ohne Aufbinderei zc.) benutzt werden kann und deshalb bei fortwährendem oder täglichem Gebrauch erst nach einem halben Jahre erneuert zu werden

braucht. 5) Leichte und bequeme Reinigung der 7 auseinander-schraub- und abnehmbaren Theile. Laut Zeichnung Fig. 2 ist A die durchlochte Brandscheibe, B der sternartig gestaltete Einsatz zur Regulirung der Luftzuführung zu den Innenseiten der Flamme und zur Sicherung der zentralen Stellung der Brandscheibe A, C der Brennermantel mit dem Ring c, D die äußere abschraubbare Docht-hülse mit dem aus 3 höchst exakt gearbeiteten Trieben zc. bestehenden, überaus vorzüglichen und unverwüsthlichen Docht-triebwerk (neueste Erfindung!), E die abschraubbare Ein-füllöffnung am Petroleum-Behälter mit dem Sicherheits-ventil, F der Petroleum-Behälter aus Messing, G die ab-schraubbare Schaaale, welche zum Aufstellen der Lampe, sowie zur Luftzuführung und zum Auffangen der Docht-schnuppen dient. 6) Gyps-Kittung zwischen Brenner und Petroleumbehälter ist nicht vorhanden, sondern dichteste Ver-thung; es kann daher das sogenannte „Schwigen“ aus dem Petroleumbehälter nicht stattfinden. 7) Bequeme und leichte Füllung des Petroleumbehälters durch die Einfüllöffnung e, welche auch während des Brennens der Lampe (vermitteltst einer automatischen Deltanne) völlig gefahrlos geschieht. 8) Die höchst gelungene, überaus solide Konstruktion der neuen Patent-Neichslampe bürgt für größte und längste Dauerhaftigkeit! Selbst bei nicht sorgfältiger Behandlung ist eine Reparatur durchaus nicht zu befürchten, und solche würde — weil alle Theile, auch das Dochttriebwerk, frei-gelegt — sehr leicht und schnell bewirkt werden können.

Die Einzeltheile A, B, C, D und E sind pa-tentirt. Wir glauben, daß diese neue Lampe besonders auf dem Lande zur Straßen-, Bahnstations-, Biergarten-, Schulzimmer-, Laden- und Saalbeleuchtung sich rasch ein-bürgern wird. Interessenten wollen sich an die Lampen-fabrik Schuster & Bär in Berlin S 42, Prinzessinnenstr. 18, um genauere Mittheilungen wenden.

Gewerbliches Bildungswesen.

Die Handwerker-schule der Stadt Bern zählte zu Anfang dieses Winterkurses 203 Schüler. Fächer: Zeichnungs-kurs, Maschinen-, Bau- und Freihandzeichnen, Modelliren, Ge-schäftsaufsatz, Buchhaltung und Rechnen, Französisch.

Vereinswesen.

Der ostschweizerische Kreditschutzverein ging noch im alten Jahre seiner Auflösung entgegen. Es habe namentlich an der außerkantonalen Unterstützung gefehlt und die zur Er-öffnung des Geschäftsbetriebes notwendigen 1200 Mitglieder hätten sich nicht gefunden.

Unglücksfälle im Handwerk.

Tod durch Elektrizität. Auf den Risdon-Eisenwerken in San Francisco sollte kürzlich ein frisch gegossenes Schwungrad in den Hof geschafft werden. Zu diesem Zwecke war ein Apparat aufgestellt worden. Ueber der Thür, durch welche das Schwungrad transportirt werden sollte, war ein Draht zur Leitung eines elektrischen Stromes zu Beleuchtungszwecken an-gebracht. Als nun das Schwungrad sich in der Thür befand, mußten zwei Arbeiter, der Schweizer Stucki und der Irländer Mc Vaughlin, auf das Rad klettern. Plötzlich stürzte Stucki todt zu Boden und Mc Vaughlin fühlte einen heftigen Schlag. Wie die „California Staatszeitung“ meldet, welcher wir diese Mittheilung entnehmen, unterliegt es keinem Zweifel, daß die Arbeiter auf irgend eine Weise mit dem elektrischen Draht in Berührung kamen, was Stucki das Leben kostete; indeß ist nicht festgestellt, wie. Der Verstorbene war 38 Jahre alt und arbei-tete seit 6 Jahren in der Fabrik. Er hinterläßt eine in Dak-land, gegenüber San Francisco, wohnende Frau.

Verschiedenes.

Kunsthandwerk. Das Organisationskomite vom letzten eidgenössischen Schützenfest hat jüngst die Errichtung einer so-genannten Schützenstube beschlossen und ein engeres Komite mit der Ausführung der Angelegenheit betraut, welches sich be-reits an seine Aufgabe machte. Diese Schützenstube soll ein Museum werden, in welchem Alles vereinigt wird, was auf das schweizerische Schützenwesen Bezug hat. Es werden also hier zur Aufstellung kommen: Modelle und Originale sämt-licher Schießwaffen von früher und jetzt, — Schützenbecher, Schützenthaler, Scheibenbilder, Schießpläne, Schießreglemente, Pläne von Gabentempeln, Festhallen, Schieß- und Scheiben-ständen u. s. w. Ist die Sache einmal eingerichtet, so dürfte eine solche Sammlung den künftigen festgebenden Vereinen ihre Aufgabe wesentlich erleichtern und Bern wird um eine Sehens-würdigkeit — wohl einzig in ihrer Art — reicher.

Bärenvorbilder für Holzschmiederei. Von unserem bekannten Maler Fischer-Hinnen ist soeben ein Bären-Album ausgegeben worden, das in köstlichen Bildern der Berner Wappenthier in allen möglichen Lebensstellungen zeichnet, als eleganten Reisenden, als Velozepeidisten, als geselligen Freund bei der Flasche, als Käufer und Verkäufer, als zärtlichen Liebhaber, Braut und Bräutigam, im Gemusse der Elternfreunden u. s. w. Das Büchlein, das jedem Freunde reinen und treff-lichen Humors bestens empfohlen wird, ist in der Buchhandlung Max Fiala (Otto Käfer) in Bern zu haben.

Zu den neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Schuhwaarenindustrie ist das Schuhwerk mit Ventila-tion von dem Schuhmachermeister E. Fesch in Leipzig zu zählen. Diese sicher höchst nützliche Erfindung beruht auf dem Einlegen einer sogenannten Ventilationssohle unter der durch-lochten Brandsohle, und zwar besteht die Ventilationssohle aus einer Gummiplatte mit weichen aus Gummi gebildeten Er-höhungen, die durch das Auftreten des Fußes zusammengedrückt werden und somit einen für die Trockenhaltung des Fußes vor-theilhaften Luftwechsel bewirken. Allen an Fußschweiß, Frost-ballen und Hühneraugen leidenden Personen können diese Ven-tilationssohlen dringend empfohlen werden, die nicht nur gegen Kälte und Nässe schützen, sondern auch eine weiche und höchst elastische Unterlage abgeben.

Gewerbe-Gerichte. Nachdem die Gewerbe-Gerichte in Genf sich als eine vortreffliche Institution bewährt haben, macht man auch in La Chaux-de-Fonds Anstrengungen, die-selben einzuführen. Sehr gute Erfolge hat auch in St. Gallen eine Art Gewerbe-Gericht, das „Fachgericht“ der Maschinen-stickerer-Interessenten, aufzuweisen. Rascher und fast kostenloser Rechtsgang, verbunden mit sachmännischem unparteiischem Ur-theil, sind die charakteristischen Merkmale dieser Institution.

Auszeichnung. Das Mühlenbaugeschäft Wwe. Reiser in Nordschach hat auf der Exposition permanente in Paris für ausgestellte Müllereimaschinen die goldene Medaille erhalten.

Wieder ein neuer Motor. Die Erkenntniß, daß es dem Kleingewerbe immer noch an einem wirklich guten und dabei billigen Motor mangelt, führt fast täglich zu neuen Kon-struktionen, bei denen Gas, Wasser, heiße oder verdichtete Luft, Petroleum u. s. w. als Triebkraft Verwendung finden. In neuerer Zeit kommt man auch für Kleinstmotoren wieder auf die Dampfkraft zurück und zeigt z. B. der Motor von Hoffmeister eine recht gelungene Anwendung. Zumerhin ist es bei allen Konstruktionen ein für kleinste Betriebe bestehender Uebelstand, daß dieselbe eine — wenn auch nur geringe — Wartung ver-langen. Diesen Fehler sucht nun — nach einer Mittheilung des Patent-Bureau's von Rich. Lüders in Görlitz — ein Franzose Namens Tifre dadurch zu vermeiden, daß er einen Dampfkessel konstruirt hat, welcher mit einem Fülllosen derart kombinirt ist, daß ein Nachschütten von Feuerungsmaterial für den ganzen Tag nicht mehr erforderlich ist. Eine sinnreiche Regulirvorrich-tung sorgt dafür, daß eine Ueberlastung des Kessels nicht ein-treten kann, auch wird das Kondensationswasser dem Kessel selbstthätig wieder zugeführt, so daß der Motor, wenn er sich im Uebrigen bewährt, was ja noch abzuwarten ist, den ihm vom Erfinder beigelegten Namen „Automotor“ mit Recht trägt.